Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 15. Juli 1905. 30. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Amtliche Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach vorgängiger Wahl als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden sind:

1. Postagent Ludwig Gläsner zu Schwarzenau für den Bezirk Beddelhausen,
2. Gemeindevorsteher Christian Gücker zu Arfeld für den Bezirk Arfeld,
3. Landwirt Ludwig Bald zu Rinthe für den Bezirk Hemschlar.

Arnsberg, den 5. Juli 1905.

Der Landgerichts-Präsident. v. Schilgen.

Die Erhebung des Kaukasus.

Jede schwerere Erkältung wirft sich vornehmlich auf diejenigen Teile eines Organismus, welche an sich schon geschwächt und leidend sind. Das gilt auch von Rußlands Riesenleibe, den seit Ausbruch des unglücklichen japanischen Krieges wilde Fieber durchzucken. Noch herrscht dort, wo im weiten Bereich der schwarzen Erde der russische Bauer sein Acker bestellt, verhältnismäßige Ruhe. Aber wie anders, wo die Staatsweisheit des russischen Finanzministers Hunderttausende dieser Bauern entwurzelte, um sie jenen Städten als Lohnarbeiter zuzuführen, wo Hals über Kopf es galt, eine durch Prohibitivzölle geschützte heimische Industrie treibhausartig aufkommen zu lassen. Wie anders im bunten Völkergemisch der russischen Hafenstädte und wie so gar anders dort, wo, wie in Finnland und Polen, wir Nationen begegnen, die nicht gesonnen sind, das Allerheiligste ihres Volkstums auf das Machtgebot des Zaren hin zu verleugnen und zu verraten, die, wie die Balten, ihre eigene Kultur der altrussischen weit überlegen wissen und nur deshalb bisher Kirchhofsfrieden hielten, weil der brutalen Gewalt des riesenhaften Unterdrückers sie sich allein nicht gewachsen fühlten.

Vielleicht der verwundbarste Teil nun des russischen Reiches ist der Kaukasus, worunter wir jedoch nicht nur das Gebirge dieses Namens, sondern auch Transkaukasien, also alles Land südlich bis zur persischen und türkischen Grenze verstehen. Langsam aber zielbewußt hat in einem vollen Jahrhundert blutiger, opferreicher Kämpfe sich Rußland dieser Länder bemächtigt, von jener Zeit an, wo Katharina II. zum Kuban und Terek ihre Kosakenposten vorschob, bis dahin, wo durch den letzten Türkenkrieg das stolze Kars und mit ihm das Herz des alten Armeniens in russische Hände überging. Jeder Türken- und Perserkrieg, der Krimkrieg zumal, war mit einer leidenschaftlichen Empörung der freiheitstrotzigen Bergvölker des Kaukasus verbunden. Aber nach jedem Aufruhr umklammerte die Eisenfaust Rußlands nur um so unerbittlicher die Kehle der Unterworfenen. Rußland wußte, warum es gerade den Kaukasus nun und nimmer wieder herausgab, es kannte den unermeßlichen Reichtum des Gebirges an Bauholz und Metallen, die Ueppigkeit des sagenumwobenen Kolchis und des lachenden Georgiens, die Wohlhabenheit der handelsfreudigen schlauen Armenier und vor allem eins: den beispiellosen Wert der „schwarzen Stadt" samt ihrem Gebiet dahinten am Schwarzen Meer und den letzten östlichen Ausläufern des Kaukasu, wir meinen Baku mit seinen überreichen Naphthaquellen, seinen 85 Petroleumfabriken und jener Riesenleitung, die in ihren Röhren täglich 300 000 Pud Petroleum hinüber nach Batum am Schwarzen Meere fließen läßt, damit Dampfer von dort aus ganz Osteuropa mit Oel versorgen. Dieses zinst dadurch den Petroleumkönigen des Ostens, den Gebrüdern Nobel und dem Pariser Hause Rothschild, genau so, wie es und zwar in gar bebrächtlicher Weise das westliche Europa den amerikanischen Petroleumfürsten gegenüber tun muß.

Vom Kaukasus her kommt nun die böse Kunde, daß auch dort heller Aufruhr ausgebrochen und die Verbindung zwischen Tiflis und Batum, bez. Poti bereits unterbrochen ist. Wehe, wenn es den Russen nicht gelingt, den Aufstand im Keime zu unterdrücken! Wohl wußte Rußland, warum es die besten seiner Kerntruppen je und je im Kaukasus garnisonieren ließ. Aber in ihrer Mehrzahl sind diese auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz geworfen, und soziale, nationale und religiöse Momente vereinen sich, um einem allgemeinen Aufstand Kaukasiens eine beispiellose Furchtbarkeit zu geben. Hier handelt es sich nicht um den Umsturz des zarischen Absolutismus und seine Ersetzung, sei es durch eine konstitutionelle Monarchie oder eine noch so radikale sozialdemokratische Republik, nein, hier handelt es sich um Leib und Leben all der zwei oder drei Millionen Russen, die in das Kaukasusgebiet eingewandert sind, ob als bäuerliche Ansiedler oder als Rentner, die an der „russischen Riviera", dem lachenden Gestade von der Straße von Junikale bis Suchumkale hin ihren Lebensabend friedlich beschließen wollten, genau so wie um die russischen Unternehmer in den Städten des Südens und um die zahlreiche russische Beamtenschaft hin und her samt dem russischen Bruchteil der Arbeitermassen von Baku.

Wenn gerade diese moderne Fabrikstadt nebst den fast eben so rasch emporgekommenen Handelsemporien von Batum und Poti eine Fülle sozialdemokratischer und anarchistischer Elemente in sich einschließt, wen darf das wundern? Doch zum sozialen gesellt sich der politische Gegensatz. Wohl haben die Russen den kaukasisch-grusinischen Hochadel auf ihre Seite gezogen und gegen die freiheitsstolzen Bergvölker ähnlich gehaust wie Amerika gegen seine Indianer, ihnen die besten Weidegründe geraubt, sie in wenig fruchtbare Reservationen zurückgedrängt oder zur Auswanderung genötigt. Dennoch verblieb ihnen von den Tagen ihres Nationalhelden Schamyl her ein unbändiger Freiheitsdrang. Und dieser eignet auch den Mohammedanern im Süden, den Tartaren der Ebene und den Kurden des Araratgebietes.

Erst in jüngster Zeit hat sich noch ein letztes zumal auch von religiöser Leidenschaft tief aufgewühltes Volk den unruhigen Elementen zugesellt, die Armenier. Einst, noch zur Zeit der türkisch-armenischen Greuel, sah dies Volk in Rußland seinen Retter und wanderte deshalb massenhaft aus dem türkischen in die benachbarten russischen Grenzgebiete aus, ja die geriebenen armenischen Großkaufleute verstanden es, den Handel Kaukasiens fast ganz in ihre Hände zu bekommen und große Reichtümer sich zu erwerben. Da legte sich des Pobjedonoszew politisches Gewaltrezept: „alles wird russifiziert, alles der russischen Orthodoxie unterworfen!" zentnerschwer auf das Volk. Vor allem beschlagnahmte man das gewaltige Kirchenvermögen der Armenier wider alles Recht und Gesetz aus bloßer Habgier und dem Gelüst, die kirchliche Selbständigkeit der Armenier zu vernichten. Dann aber, als der Katholikos von Etschmiazin als Haupt der armenischen Kirche feierlich protestierte, das ganze Volk sich über die schnöde Gewalttat entrüstete und die revolutionären Armenier-Komitees in London und Genf, die bisher nur gegen die Türkei intriguiert, auch gegen Rußland sich wendeten und mit den russischen Revolutionären Fühlung suchten, da hetzte man unter schmachvoller Störung des bisher zwischen Moslems und Christen im Kaukasus stets herrschenden guten Verhältnisses die mohammedanischen Tartaren gegen die Armenier auf, versah jene mit Waffen und entwaffnete diese, bis es dann zu Metzeleien kam, die an Wildheit und Grausamkeit die der Kurden und Türken jenseits der Grenze noch in den Schatten stellten.

Wird es den aufrührerischen Agitatoren gelingen, alle Mißvergnügte nun zur Revolution gegen den gemeinsamen russischen Gewaltherrn zu einen? Dann mögen nördlich des Kaukasuskammes die dort bereits die große Majorität bildenden russischen Ansiedler sich ihrer Haut wehren. Was aber von Russen südlich des Gebirgskammes wohnt, ist verloren. Freilich, was weiter dann? Für die Sozialrevolutionäre der Industriestädte haben die waffenfrohen Bergvölker genau so wenig übrig, wie der tatarische Nomade für den armenischen Kaufmann und Bauern. So erwartet das unglückselige Land, wenn wirklich die morsche Gewalt des Zarats dahinsinkt, nur das Chaos, ein wilder und wüster Krieg aller gegen alle. Aber diese trostlose Aussicht eröffnet sich fast allüberall dem russischen Aufruhr, dem, wo anders er Erfolg hat, nur ein grau-

Die Hex'.

Erzählung von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Es dauerte gar nicht so lange Zeit, da kam der Bursche wieder von der Höhe herab. Noch aufmerksamer als vorher ließ er seine Blicke dahin und dorthin in den Wald dringen, ging auch noch ein Dutzend Schritte unter den Bäumen vorwärts, kehrte aber immer wieder zur Straße zurück. Jetzt, mit einem Male, er war kaum fünfzig Schritte von Mirjam entfernt, stieß er einen Triumphschrei aus. Schon glaubte sich das Mädchen entdeckt und wollte sich zur Gegenwehr erheben, als es noch rechtzeitig bemerkte, wie Schorsch seine Marschrichtung änderte und zur Straße zurücklief. Hinter einer mächtigen Buche blieb er stehen und Mirjam sah zu ihrem Entsetzen, wie er einen Revolver aus der Tasche zog und dann wieder scharf auf den Weg blickte.

Wollte er etwa gar auf sie schießen, die er erwartete? Mirjam mußte trotz ihrer bitteren Sorge lächeln. Ein großer, starker Bursche, wie der Schorsch, zog nicht gegen ein einzelnes schwaches, landflüchtiges Mädchen mit dem Schießeißen aus. Der hatte ein andres Wild auf dem Strich.

Ob es ein Tier des Waldes war, das dahergezogen kam und das die Verborgene noch nicht hatte erschauen können? Mirjam hatte wohl in schlaflosen, durchweinten Nächten früher vernommen, wie sich Schorsch aus dem Hause in den Wald gestohlen hatte, und wohin er strebte, darüber konnte kein großer Zweifel obwalten. Oder kam jetzt gar ein Mensch, dem der wilde Bursche mit seiner Waffe an Leib und Leben wollte? Etwa gar . . . der Heiner, dem sein Vetter gestern nach dem Auftritt bei der Linde Todfeindschaft zugeschworen hatte?

Kalte Angst überfiel das junge Mädchen, noch viel beklemmender, Atem beraubender, als vorhin, da sie den Verfolger zuerst auf ihrer Spur erblickte! Ihr selbst war der Blick abwärts auf den Weg nach Lichtengrund hin gehemmt, aber Schorsch hatte den Hang von seinem weiter vorn gelegenen Versteck vor sich, und Schorsch hielt aus. Jetzt hob er den Arm mit der Waffe, und jetzt klangen auch an Mirjams Ohr helle, rasche Fußtritte von dem Wege her.

Mehr als ihr Ohr sagte es ihr Herz, ihr Empfinden: Das ist Heiner, er ist dir nachgegangen, er sucht dich! Aber nicht um das Suchen und Finden handelte es sich hier, sondern um die Beschirmung des Arglosen, des Guten vor der Kugel des Rachsüchtigen. Vielleicht, daß Schorsch keine schwere Blutschuld auf sein Gewissen laden wollte, aber das Mädchen, das ihn kannte, wußte daß der brutale Mensch im auwallenden Zorn, in wilder Rachsucht zu allem fähig war.

Jetzt sah sie Heiner elastisch den Hang emporsteigen, und höher und höher erhob Schorsch den Revolver. Wenn Mirjam rief? Vielleicht ging gerade der Schuß erst recht los und traf, und jedenfalls hatte der Lauernde Zeit zur Ausführung seiner Tat. Das half nicht. So sprang sie denn rasch aus ihrem Versteck heraus, in dem sie ihre Bündel liegen ließ, zog die schweren Dorfschuhe von den Füßen und warf sie bei Seite und schlich dann auf dem mosigen Waldboden geräuschlos vorwärts. Gewandt wie eine Katze huschte sie dahin und sie stand ein paar Schritte hinter dem Auflauerer, ohne daß er es gewahr geworden wäre.

Jetzt vernahm es deutlich, wie Schorsch es durch die Zähne zischte: „Wart', Du Patron, Dir streich ich's an!" sie sah ihn die Waffe in Schußrichtung auf den ganz nahe herankommenden Heiner bringen, da sprang sie hinzu und gab ihm einen so heftigen Stoß mit beiden Händen in den Rücken, daß der starke Mensch schwankte und zu Boden taumelte. Dabei entlud sich ein Lauf der Waffe.

Der Knall hallte durch den Wald, Heiner schaute auf, er erkannte die beiden und verstand alles. In weiten Sprüngen war er bei Schorsch, ein kräftiger Stoß mit seinem Fuß schleuderte dem fluchenden Attentäter die Waffe aus der Hand, und als dann der Gegner stürzen wollte, da ergriff Mirjam rasch die ins Gebüsch geflogene Schießwaffe und rief Schorsch drohend zu: „Noch einen Schritt Schorsch, und Du kriegst Deine eigene Kugel zu spüren!"

Der schrie vor Wut laut auf und wandte sich, den Revolver Mirjam zu entreißen, aber das Mädchen hielt ihm die geladene Waffe so fest entgegen, daß er zurückprallte und dem zum Schutze des tapferen braunen Mädchens schnell herbeigesprungenen Heiner direkt in die Armee lief.

Der kräftige junge Mann hielt den Raufbold mit eiserner Kraft fest, sodaß er trotz allen Tobens, Drängens und Reißens und Zerrens nicht loszukommen vermochte. Heiner hatte große Lust gehabt, den tückischen Verwandten einmal tüchtig durchzubläuen, aber jetzt ward er um so ruhiger, je mehr Schorschs Kräfte nachließen und dieser sich endlich auf's Bitten legen mußte.

„Du magst laufen, Du Hallunke, obwohl ich Dich wegen Deines Schießzeuges eigentlich dahin bringen müßte, wo an den Fenstern eiserne Gardinen sitzen. Verstehst Du mich? Aber weil Du nicht bloß ein ganz nichtswürdiger, sondern auch ein erzdummer Kerl bist, so

figes Nihil, ein „Nichts“ entgegengähnt. Armes Rußland, armes Kaukasien!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat heute zu einer Sitzung hier zusammen, woran auch der Reichskanzler Fürst Bülow teilnahm. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Podewils und der württembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Soden, waren bereits Dienstag abend hier eingetroffen.

Schweden-Norwegen.

Der schwedisch-norwegische Thronstreit ist noch immer nicht endgültig beigelegt; doch hat sich auch in Schweden die Stimmung so weit beruhigt, daß man in den dortigen einflußreichen Kreisen den Hauptwert auf die fortdauernde Freundschaft der beiden skandinavischen Nachbarländer legt und den Austritt Norwegens aus der Union mehr und mehr vergißt.

Rußland.

— In Moskau feuerte am Dienstag während des Empfanges von Bittstellern beim Stadthauptmann Schuwalow einer von ihnen drei Schüsse auf den Stadthauptmann ab, die diesen sofort töteten. Der Mörder wurde verhaftet.

— Der Aufstand auf dem „Potemkin“ und in Odessa gehörte zweifellos zu einem weitangelegten Projekt, das den Ausbruch der Revolution in allen Hafenplätzen inbegriff. Es sollte gipfeln in einer von Kronstadt aus einzuleitenden Aktion gegen Peterhof, die Residenz des Zaren. Man hat im Schwarzen Meer zu früh losgeschlagen, und es hat insofern ein Fiasko gegeben, als die Räder nicht in der gewünschten Weise ineinandergriffen; trotzdem aber erlitt der Zarimus den empfindlichen Schlag: er mußte sehen, daß die ganze Schwarzmeer-Flotte den Gehorsam verweigerte, und daß eine ganze Anzahl von Regimentern der Landarmee in ihrer Subordination zu wanken begannen. Aehnliches hatte er kurz vorher in Lodz erfahren, von wo man jetzt die jüdischen und polnischen Soldaten entfernt, um Russen aus dem Innern des Landes an ihre Stelle zu setzen, und dasselbe erlebt er in der Mandschurei-Armee, in deren Reihen er vergeblich durch lügenhafte Flugblätter gegen die Freiheitsbewegung Stimmung zu machen sucht.

Ob das Endziel erreicht worden wäre, wenn man in Odessa den vorhergesehenen Zeitpunkt abgewartet hätte,— wer kann das wissen? Und ebensowenig ist ein Urteil darüber möglich, ob der nächste große Plan einschlagen wird. Es berührt uns eigentümlich, daß die Revolutionäre unumwunden von ihren Absichten sprechen, wie es zur Zeit in Rußland geschieht, aber diese brutale Offenheit ist der schlagendste Beweis für die absolute Ohnmacht der Regierung. Die Revolution ist aus dem Stadium der heimlichen Verschwörungen heraus, sie fühlt sich stark genug dem Feinde offen den Krieg zu erklären. Das neue Projekt ist anders geartet als die früheren. Es sieht die unblutige Umwälzung vor. Der große Kongreß der Vertreter der Semstwos und der Städtischen Dumas, der am 19. Juli in Moskau zusammentritt, will den Zaren zwingen, eine Verfassung zu geben, und zwar wird er sich nicht mit der Bulyginin'schen Karikatur begnügen. Im Klub und auf der Straße erörtert man rückhaltlos die Details der Ausführung dieser Idee. Vielleicht ist es besser, sie hier nicht auseinanderzusetzen und sich auf Andeutugen zu beschränken.

Zwei Strömungen sind vorhaden: die eine rechnet mit einer vorübergehenden Isolierung Nikolaus' II., die andere mit seiner dauernden Ausschaltung. Eine provisorische Regierung, deren präsumtive Mitglieder heute, fast möchte man sagen, jedes Kind schon kennt, wird auf jeden Fall in Funktion zu treten haben. Fragt sich nur, ob auf kürzere Frist oder auf längere als Regentschaft für einen zur Zeit noch nicht regierungsfähigen Zaren.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Reiselust!“

Im Sommer treibt es Menschen fort – Von dem geliebten Heimatsort, — Wer Zeit hat, macht sich „fremd“ zu Hause — Und gönnt sich die Erholungspause – Den Menschen packt die Reiselust — Selbst Frauen sind sehr „zielbewußt“ — Das Reisen ist ja sonst nicht schädlich — Und oftmals hält's der Arzt für rätlich! — — Der Eine reist nach Helgoland, — Der Andere zum Ostseestrand — Ein dritter denkt die See kann schaden, — Und geht in Baden-Baden baden. — Sehr groß ist der Touristen Zahl — Auf Bergeshöh' sowie im Tal — Und Jeder geht auf seine Weise — In diesen Tagen auf die Reise! — — Mitunter reist der Mann allein — Mitunter kommt man auch zu „zwei'n“, — Doch manchmal reisen ganze Truppen, — Die sich als „Commission“ entpuppen — Jüngst kamen über den Canal — Die „Gentlemen“ in großer Zahl — Sie hatten Deutschlands Städte-Wesen — Speziell zum Studium auserlesen! — — Sie sprachen manch ein lobend Wort — Indeß kaum sind sie wieder fort — Denkt auch der Nachbar aus dem Westen: — Das Reisen bildet doch am Besten. — Die Herrn Franzosen nah'n charmant — zu studieren unser „Land“ — So kommt man her aus weiter Ferne, — Daß man auf Reisen etwas lerne! — — Jüngst hörte man, Herr Bebel ließ — Quartier bestellen in Paris — Indeß Herr Jaurès, wie beschlossen, – Reist nach Berlin zu den Genossen!“ — Man prahlte schon, — Da — wie fatal – Kam auch ein kalter Wasserstrahl, — Der hat die Reiselust vertrieben — Drum war das Reisen unterblieben! — — Sonst reißt das Reisen gar nicht ab — Auch bei dem kleinen tapfern „Jap“ — Er reist zu Wasser und zu Lande — sein Reisezeug ist gut im Stande – Nun landet er auf Zacherlin — Um jede „Russen“-Spur zu tilgen, — Gleichviel ob es die Russen bill'gen! — — Wohl denkt der Zar in seiner Pein: — Der Friede wird das Beste sein! — Drum gehen lieberaler Weise — Schon die „Vermittler“ auf die Reise — Sie fahren übern großen Teich; — Stimmt nun Herr Roosevelt sie weich — Dann haben Ruh die äußern Streiter, — Die innern aber nicht!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

† **Gladenbach**, 14. Juli. Ein Bulle, welcher geschlachtet werden sollte, wurde in dem Stalle des Isak Jonas plötzlich wild, sodaß seine Ueberführung in unser städtisches Schlachthaus unmöglich war. Nur dadurch, daß dem wütenden Tiere von außen durchs Stallfenster ein Schuß beigebracht wurde, konnte die Ueberführung vom Stall zum Schlachthaus ermöglicht werden. — Herr August Bertram feiert nächsten Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit.

— Das neue **Hohofenwerk** des Hess. Nass. Hüttenvereins in Oberscheld ist in Betrieb gesetzt. Beim ersten Anstich klappte alles vorzüglich.

— **Wetzlar**, 12. Juli. (Typhusepidemie.) Die seit Weihnachten vorigen Jahres in dem Dörfchen Erda herrschende Typhusepidemie ist noch immer nicht erloschen. Jetzt sind wieder mehrere neue Fälle vorgekommen.

— **Hagen**, 12. Juli. Zur Errichtung eines neuen Regierungsbezirkes im Industriegebiet ist eine Bemerkung von Interesse, die kürzlich ein in Dortmund weilender Regierungsrat äußerte: „Daß der Regierungsbezirk Arnsberg geteilt wird, geteilt werden muß, steht fest. Nur kommt es noch darauf an, ob Hagen oder Dortmund Sitz der neuen Regierung wird!“

— Der **Hagener Hauptbahnhof** ist einer der verkehrreichsten Deutschlands. Es gehen von Hagen ab täglich 147 Züge und kommen 143 Züge Zu gewissen Zeiten des Tages sind die Abfahrtszeiten der Züge nur durch eine Minute von einander getrennt. Dabei hat Hagen noch keinen richtigen Nachtverkehr, wie z. B. Hannover, Kassel, Frankfurt a. M. usw.

— **Dortmund**, 11. Juli. Ueber die Grubenkatastrophe auf Zeche „Borussia“ bei Marten wird noch folgendes geschrieben: Die Belegschaft war in Stärke von 287 Mann heute Morgen angefahren, die Leute waren bereits in allen Abteilungen an der Arbeit, als sich plötzlich in den Strecken ein intensiver Rauch verbreitete, gleichzeitig erscholl auch der Ruf: Am Schachte brennt's! Da der Weg zum Schachte durch das Feuer verschlossen war, flüchtete die Belegschaft nach dem Luftschacht, der in der Ortschaft Oespel zu Tage führt. Inzwischen hatte man auch über Tage das Gefährliche der Situation erkannt; sofort wurde der Ventilator umgestellt, der den Rauch aus der Grube durch den Förderschacht zu Tage bringt, sodaß die Strecken nicht weiter verqualmt wurden. Ganz gewaltige Rauchwolken stiegen aus dem Schachte und hüllten das Schachtgerüst ein. Die Feuerwehren von Marten und den benachbarten Zechen wurden alarmiert und eilten herbei. Was vermochten sie aber gegenüber dem Element, das im Inneren des Schachtes wütete, auszurichten; sie mußten sich darauf beschränken, Wassermengen in den Schacht zu schleudern, der mit unheimlichem Getöse durch die Hitze an mehreren Stellen zu Bruche ging und den Rauch selbst abdämpfte. Dadurch wurde die Erstickungsgefahr der in der Grube befindlichen Bergleute wieder eine erheblich größere, zumal sich die Strecken wieder dichter mit dem giftigen Rauch füllten. Inzwischen hatte das Rettungswerk seinen Anfang genommen; die größte Zahl der Belegschaftsmitglieder kletterte im Luftschacht an den Leitern zu Tage, eine außerordentlich gefährliche und mühselige Arbeit, von der man sich erst einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß dieser Aufstieg zu Tage etwa 1½ Stunden dauerte. Einige über Tage befindliche Beamte stiegen auf demselben Wege in die Grube hinein, um Weisungen und Anordnungen zur Rettung noch etwa zurückgebliebener Mannschaften zu geben. Wie unserem Berichterstatter von einigen Bergleuten erzählt wurde, war in einigen Strecken der Qualm derart dicht, daß sie sich Nase und Mund zustopfen mußten und dann durch die besonders gefährdeten Strecken rannten. Um 11½ Uhr wurden von den 287 eingefahrenen Bergleute der Morgenschicht noch etwa 40 vermißt. Kurz nach 12 Uhr Mittags stiegen wieder mehrere Beamte mit Rauchhelmen und anderen Rettungsapparaten durch den Luftschacht in die Grube, um den noch etwa Lebenden Hilfe zu bringen. Unter den zu Tode Gekommenen werden sich voraussichtlich viele ältere Leute befinden, die vom Rauch überrascht wurden, nicht schnell genug fliehen konnten und ohnmächtig zusammengebrochen sind. Die Nachricht der Katastrophe verbreitete sich mit Windeseile von Ort zu Ort. Die Angehörigen der in der Grube befindlichen Bergleute sammelten sich in großer Zahl vor den Zechentoren, um sich nach dem Schicksal der Ihrigen zu erkundigen. Die meisten konnten eine frohe Botschaft entgegennehmen und beruhigt nach Hause zurückkehren. Im Laufe des Vormittags trafen auch Vertreter des Oberbergamts sowie der Landrat v. Rynsch an der Brandstätte ein, um sich nach dem Umfange der Katastrophe zu erkundigen. — Die bisherigen Bergungsarbeiten vom Luftschacht aus haben sich als undurchführbar erwiesen. Sie werden heute Nachmittag von einem 100 Meter vom Hauptschacht abliegenden Wetterschaft aus aufgenommen. Man zweifelt nicht mehr, daß die 39 eingeschlossenen Arbeiter bereits erstickt seien.

— **Kassel**, 12. Juli. Zur Vorsicht mahnt folgender Vorfall: Ein hiesiger Bäckermeister Pf. schnitt sich vor zirka vier Wochen bei der Behandlung von Hüneraugen in den Fuß. Anfänglich wurde die Wunde wenig beachtet, bis sich Schmerzen einstellten, da inzwischen der schwarze Brand eingetreten war. Der Mann mußte sich zur Heilung in das Landkrankenhaus begeben, kam aber von da krank in seine Wohnung zurück, wo gestern an den Folgen des schwarzen Brandes bereits verstarb. Der Verstorbene stand im besten Mannesalter.

— Auf dem Hause des Gemeindvorstehers Ruge in **Stapelfeld** in Schleswig-Holstein befand sich ein Storchnest mit vier Jungen, das jedoch von den Alten plötzlich ängstlich gemieden wurde. Als man, um der Sache auf den Grund zu kommen, zu dem Neste hinaufstieg, wurden 20 Ratten gefunden, die sich dort häuslich eingerichtet und die jungen Störche bis auf wenige Ueberreste aufgefressen hatten.

* * *

— **Gedenktage:** Am 13. Juli 1870 Abweisung des französischen Botschafters Benedetti durch König Wilhelm I. von Preußen in Ems, infolge dessen es zum Kriege zwischen Preußen und Frankreich kam. — 1874 Attentut auf den Fürsten Bismark in Kissingen, verübt durch den Böttchergesellen Eduard Kullmann aus Neustadt-Magdebarg; er wurde wegen dieser Tat zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt und starb am 16. März 1892 im Zuchthaus zu Amberg, nachdem seine Strafdauer infolge seiner Unbotmäßigkeit verlängert worden war. — Am 14. Juli 1789 Erstürmung der Bastille in Paris. Beginn der großen französischen Revolution. Die Bastille enthielt unter anderen 40 finstere Kerker und 40 unterirdische

---

daß schon ein Mädel, wie die Mirjam, mit Dir fertig wird“, fügte er mit beißendem Hohn hinzu, „und weil Dein Vater nun doch einmal meiner Mutter Bruder ist, magst Du laufen. Glaube freilich, Du wirst doch schon mal dahin kommen, wo Du hin gehörst. Aber das sage ich Dir: Merke ich noch einmal, daß Du auf ungeraden Wegen bist, denn mir hast' wohl nicht gleich im Walde aufgelauert, dann geh ich zur Polizei und Staatsanwalt, und Du kannst ausessen, was Du Dir eingebrockt. Und jetzt marsch' mit Dir, Patron!“ Mit finsteren Blicken, ohne ein Wort zu sagen, stürmte Schorsch davon. Aber was er nachher, als er ihnen aus dem Gesichtskreis war, hervorsprudelte, das waren Redensarten voll grenzenlosesten Hasses.

Heiner und Mirjam waren noch mal allein. Er reichte ihr beide Hände, lachend, wie im Scherz wollte er ihr sagen: „Das war aber gerad' Zeit, daß Du den Lümmel, den Schorsch, packtest!“ aber der Scherz mißlang ihm vor inniger, tiefster Herzensrührung. Und auch der Mirjam gingen die langen Bedenken und das große Simulieren zu Ende, als sie mit einem Male in seinen Armen lag und er ihr wieder und wieder zuflüsterte: „Du dummes, Du liebes Mädele!“

„Ja, ich bin dumm, Heiner, nimm' mich mit, wohin Du willst!“

Jetzt wußte sie, er würde nicht dulden, wenn die Leut' auf sie mit den Fingern wiesen! Und wollte er den Kampf um ihrer beider Glück wagen, so wollte sie ihm auch wacker zur Seite stehen. Die Liebste ihrem Liebsten.

— — — — — — — — — — — —

Schultheiß Horn und seine Frau harrten umsonst auf ihres Sohnes Wiederkehr, als er am Abend desselben Tages, an welchem Mirjam Lichtengrund verlassen hatte, noch einmal im Vaterhause gewesen war, um zu berichten, was heute sich alles zugetragen hatte.

Frau Barbara hatte die Achseln gezuckt und gemeint, ihr Sohn solle nicht so viel Geschwätz machen von dem Bettelmädchen, das mit seinem Bündel den Lichtengrunder Boden verlassen habe. Es wäre besser gewesen, wenns früher schon geschehen. Und von dem guten Jungen, dem Schorsch, sollte er erst recht nichts sagen, der habe gleich bei seinem Nachhausekommen erzählt, er habe sich einen Spaß machen wollen und da seien Heiner und die Dirn' über ihn hergefallen.

„Hat mir gar nicht gefallen, das Herumziehen mit der Hex, gestern und heute verstehst mich, Heiner?“ sagte sie mit ihrer entschiedenen Stimme.

„Versteh' Dich, Mutter, und darum soll das Herumziehen auch ein End haben. Sobald es geschehen kann, verlaß Dich darauf, Mutter“

„Was willst damit sagen, Heiner?“ fragte der Schultheiß nachdrücklich. „Sags ohne Umschweife. Willst doch nicht etwa die Mirjam in allem Ernst heiraten?“

„Red' doch nicht von solcher Torheit!“ unterbrach ihn seine Frau hart. „Habs gestern und ehedem erst gesagt, es tut nimmer gut, von solchen ernsten Sachen so obenhin zu sprechen. Dafür ist mir unser Nam' doch zu gut, als daß wir so etwas reden sollten!“

„Wer sagt Dir denn Mutter, daß ich nicht im vollen Ernst will, was der Vater meint?“ fragte Heiner ruhig.

Die Schultheißin deutete auf ihre Stirn und sagte streng: „Mein gesunder Menschenverstand; verstehst mich, Heiner?“

„Frau!“ rief da der Schultheiß dazwischen.

„Wollt Ihr etwa wirklich gemeinsame Sach' gegen mich machen?“ Ihre ohnehin schon scharfe Stimme wurde schneidend, als sie hinzufügte: „Dann sollt's mich aber kennen lernen, Ihr alle Beiden!“

Der Sohn wollte heftig opponieren, aber Jakob Horn unterbrach ihn. „Wenn Du nicht sehen und nicht hören willst, auch gut, Barbara. Ich habs gleich gewußt, daß der Heiner die Mirjam heiraten will . . .“

„Nein!“ schrie die Frau auf.

„Es ist so, Mutter!“ sagte er fest.

„Und da will ich grad heraus sagen“, fuhr der Schultheiß fort, „daß Heiner dann versuchen muß, sich allein durchs Leben zu schlagen. „Kann's mir nicht denken, daß es zu was Gutem führen soll. Junge, Du weißt, wie die Mirjam mit all' den Leuten im Dorfe steht, gar nicht daran zu denken ist, daß Du einmal Schultheiß in Lichtengrund wirst, wenn sie Deine Frau ist. Ganz allein wär't Ihr und 's Leben würd' Euch bald überdrüssig werden. Es soll aber nicht vorkommen, wofür Deine Mutter und ich uns die langen Jahre abgerackert haben!“

„Hast's gehört, Heiner!“ zetterte Frau Barbara. „Verbiet's ihm, Jakob, und pariert er uns nicht, wird er enterbt!“

„Ruhig, Frau!“ Der Schultheiß blieb, schwer atmend, vor seinem Sohne stehen. „Ich hab' Dir gesagt, Heiner, wie ich über die Sach denk'. Nun mußt Du wissen, was Du zu tun hast. Bist ein großer Mensch, ich weiß, daß Du nicht ins Blaue hineingreifst, sondern alles sorglich überlegst, besser, wie unsere Lichtengrunder, also besinn' Dich bis morgen.“

Heiner richtete sich hoch auf. „Es gibt nichts mehr zu besinnen, Vater, Mutter, die Mirjam hat mein Wort, und das halt ich.“

„Toll bist Du worden!“ Die erregte Mutter wollte sich an ihm vergreifen, aber der Schultheiß hielt sie zurück.

„Gut! Du kannst also tun, was Du in Deinem harten Kopf beschlossen hast. Ich verbiete Dir nichts, sieh' Du zu, ob Du mit Deinem Kopf so leicht durch alle Hindernisse kommst.“

„Und wovon willst denn Leben, Du Tunichtgut?“ versuchte Frau Barbara ihn nochmals zu beeinflussen. „Denk' nicht daß Du aus dem Schultheißenhof Dir was holen kannst. Damit hat's ein End'. Dann kannst mit dem Leierkasten durch die Welt ziehen, und die Hex soll dazu singen.“

(Forts. folgt.)

Verließe, worin Staatsgefangene untergebracht waren. Ludwig XI. ließ in den unterirdischen Verließen eiserne Käfige anbringen, um die Strafe zu verschärfen. In den Zeiten des königlichen Absolutismus, besonders unter Ludwig XIV. erhielt sie als Staatsgefängnis eine unheimliche Bedeutung. Ein einfacher Befehl des Monarchen genügte, um Mißliebige einzukerkern. — 1817 die französische geistreiche Schriftstellerin Anna Luise Germania Baronin von Stael in Paris gestorben; sie war die Tochter des französischen Staatsmanns Jacques Necker, dessen Haus ein Sammelplatz litterarischer Größen war, in deren Umgang die Tochter frühzeitig ihre hohe Begabung entwickelte. Ihre freie Geistesrichtung erregte das Mißfallen Napoleons und sie wurde deshalb aus dem Umkreis von Paris verbannt, wohin sie erst nach dem Sturze Napoleons zurückkehrte. — Am 15. Juli 1291 Rudolf von Habsburg, 1273—91 deutscher König, in Speyer gestorben und im dortigen Dom begraben. Er war unermüdet tätig, einfach in Sitte und Lebensweise; herablassend, tapfer und gerecht, war er redlich bemüht, das deutsche Reich aus seiner tiefen Zerrüttung aufzurichten und den Landfrieden zu sichern und ließ allein in Thüringen 66 Raubschlösser zerstören. — 1792 Krönung Franz II. zum römisch-deutschen Kaiser (1792—1806) (letzte Kaiserkrönung im Römer zu Frankfurt a. M.) denn nach der Errichtung des Rheinbundes legte Franz, nachdem er schon durch das Pragmatikalgesetz vom 11. August 1804 unter dem Namen Franz I. sich zum ersten Erbkaiser von Oesterreich erklärt hatte, 6. August 1806 die Regierung des deutschen Reiches nieder. Franz war durch Vermählung seiner ältesten Töchter Marie Luise mit Napoleon dessen Schwiegervater.

Druckfehlerberichtigung. In der Aufzeichnung der Gedenktage in voriger Nummer ds. Bl. ist ein unliebsamer Druckfehler vorgekommen. Es muß nämlich bei der Angabe des Geburtstags vom Reformator Calvin heißen 1509 statt 1905.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

☆ **Laasphe,** 14. Juli. (Schöffengerichtssitzung vom 12. Juli. Bei Gelegenheit einer Schlägerei in seinem Lokale hatte der Wirt S. in Hesselbach den Erdarbeiter Adolf Messerschmidt aus Niederschelden mit einem Stocheisen geschlagen. Es traf ihn dieserhalb eine Geldstrafe von 15 Mk. evtl. 5 Tage Gefängnis. — Gegen einen richterlichen Strafbefehl in Höhe von 5 Mk. evtl. 1 Tag Gefängnis wegen Forstdiebstahls hatte der Heinrich W. II. in Banfe Einspruch erhoben. Das Gericht konnte die angegebenen Gründe nicht als richtig anerkennen und setzte die gleiche Strafe fest. – Ebenso war auch der Einspruch des Heinrich B. zu Oberndorf erfolglos; das Gericht bestrafte B. ebenfalls wegen Forstdiebstahls mit 2 Mk. — Wilhelm J. I. in Saßmannshausen hatte am 8. und 9. Mai cr. bei verschiedenen Bewohnern in Feudingen Kartoffeln eingesammelt und war daher von der Polizeiverwaltung in Erndtebrück wegen Bettelei mit 6 Tagen Haft bestraft worden. Gegen die Strafverfügungen erhob J. Widerspruch und hatte damit auch insofern Erfolg, als das Gericht die Strafe auf 1 Tag Haft ermäßigte. – Mit 24 Mk. wurde der Kunstreiter und Schauspieler Ludwig Sch. aus Biedenkopf, jetzt ohne bekannten Wohnort, bestraft, weil er am 19. Januar 1905 zu Banfe mit Briefpapier und Druckschriften hausiert hatte, ohne den erforderlichen Wandergewerbeschein zu besitzen. — Die Maurergesellen Wilhelm S. und Ferdinand B. zu Banfe hatten sich wegen Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen zu verantworten. Dieselben hatten am 19. März cr. zu Banfe, aus der Wirtschaft Blecher kommend, die Maurer Adolf Schmidt und Ludwig Messerschmidt verfolgt und dann ohne besondere Ursache mit einem Holzscheit bezw. Knüppel verhauen und zwar den M. derart, daß er längere Zeit arbeitsunfähig war. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf 2 Monate Gefängnis. — Der Ackerer Ludwig B. zu Bernshausen befindet sich im Besitze der Schankwirtschafts-Conzession nur für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober, er hatte nun aber auch bereits am 26. März d. Js. Getränke etc. gegen Bezahlung verabreicht. weshalb er in eine Strafe von 5 Mk. evtl. 1 Tag Haft genommen wurde. — Zu einer wüsten Schlägerei war es am 1. März cr. in Hesselbach zwischen den Maurern Friedrich A., Heinrich St. und Gustav Adolf Sch. gekommen. wobei St. von A. mit der Faust ins Gesicht und A. von St. und Sch. mit Gummischläuchen auf den Kopf geschlagen wurde. Das Gericht erkannte gegen A. auf eine Geldstrafe von 6 Mk. evtl. 2 Tage Gefängnis und gegen St. und Sch. auf eine Gefängnisstrafe von je 14 Tagen. — Zum Schluß wurden noch zwei Privatklagen verhandelt.

* **Laasphe,** 14. Juli. (Auszeichnung.) Auf der vor Kurzem in Iserlohn stattgefundenen Handwerker-Ausstellung wurden die ausgestellten Arbeiten des Schmiedelehrlings Aug. Bänfer von hier, die zugleich dessen Gesellenstück darstellten, mit dem ersten Preise, einer goldenen Medaille, ausgezeichnet. — Gott segne das ehrbare Handwerk!

Erndtebrück, 14. Juli. Die fortwährend regendrohende und schwüle Witterung fügt unsern Landwirten vielen Schaden und Mehrarbeit zu. Sehr viel zum Teil fertiges Heu ist dem Verderben ausgesetzt, wenn nicht sehr bald ständiges, gutes Wetter eintritt. Das Gras ist allenthalben totreif und beginnt am Boden zu faulen. Jedenfalls ist die diesjährige Heuernte minderwertig, was im Interesse unserer Landwirte sehr zu bedauern ist.

= **Schameder,** 12. Juli. Wiederum hat der Tod einen wackeren Mitkämpfer unseres alten Kaisers Wilhelm I. dahingerafft. Als schneidiger Reitersmann hat der Veteran Herling seinem König und dem Vaterland in drei Feldzügen seine Arme gewidmet und unzählige Mal dem Tode in's Auge geschaut. Und jetzt mußte er einer schmerzvollen Krankheit zum Opfer fallen, die ihn lange Zeit an das Krankenlager fesselte! Einem solchen Tod ist doch der Tod auf dem Schlachtfelde vorzuziehen. Er ruhe sanft.

— **Berleburg,** 12. Juli. Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg hat sich am Sonntag mit der Prinzessin Madeleine zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg verlobt. Die Braut ist als vierte Tochter des Prinzen Alfred zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg, ältesten Bruders der Chefs der evangelischen Linie des Gesamthauses Loewenstein-Wertheim, und seiner Gemahlin Pauline geb. Gräfin von Reichenbach-Lessonitz am 8. März 1885 zu Schloß Langenzell in Baden geboren. Die älteste und zweite Schwester sind an Prinzen aus dem Hause Schönburg, die dritte ist an einen Grafen Castell verheiratet, eine jüngere Schwester mit einem Grafen Orttenburg verlobt.

Standesamtliche Nachrichten von Erndtebrück.

Geburten. Am 2. April dem Fabrikarbeiter Wilhelm Bald hierf. 1 Sohn. — 3. April dem Schuhmacher Wilhelm Saßmannshausen hierf. 1 S. — 7. April dem Fabrikarbeiter Wilhelm Stöcker zu Schameder 1 Tochter. — 13. April dem Schaffner Friedrich Daniel Heinrich Irle hierf. 1 S. — 17. April dem Fabrikarbeiter Wilhelm Wolf hierf. 1 T. — 23. April dem Lokomotivheizer Adolf Frank hierf. 1 T. — 22. April dem Güterbodenarbeiter Wilhelm Schneider hierf. 1 S. — 23. April dem Fabrikarbeiter Karl Wied hierf. 1 T. — 25. April dem Fabrikarbeiter Wilhelm Völkel hierf. 1 T. — 26. April dem Schuhmacher Heinrich Schmidt zu Schameder 1 S. — 30. April dem Holzhändler Friedrich Lange zu Schameder 1 T. — 30. April dem Fürstlichen Forstaufseher August Frank zu Zinse 1 S. — 30. April dem Schreiner Wilhelm Weber hierf. 1 T. — 30. April dem Schlosser Jakob Schneider hierf. 1 S. — Am 18. Mai dem Landwirt Wilhelm Afflerbach hierf. 1 S. – Am 12. Juni dem Lokomotivhülfsheizer Johann Ludwig Treude hierf. 1 T. — 22. Juni dem Fabrikarbeiter Ludwig Weyandt zu Schameder 1 S. — 18. Juni dem Fabrikarbeiter Ludwig Heinrich Hoffmann hierf. 1 S. — 24. Juni dem Sägemüller Ludwig Belz hierf. 1 S. — 25. Juni dem Tagelöhner Ludwig Herling hierf. 1 T. — 25. Juni dem Waldarbeiter Friedrich Six hierf. 1 S. – 30. Juni dem Schmied Georg Dreisbach zu Schameder 1 T.

Heiraten. Am 2. April der Rottenarbeiter Adolf Schmidt zu Hauptmühle mit Helene Kaiser zu Birkelbach. — Am 7. Mai der Lokomotivheizer Karl Völkel hierf. mit Wilhelmine Homrighausen zu Schüllar. — 21. Mai der Knecht Heinrich Schäfer zu Schameder mit Katharine Bald daselbst. — 21. Mai der verwitwete Tagelöhner Daniel Spies zu Schameder mit der Dienstmagd Elise Schneider zu Banfe. — Am 25. Juni der Schuhmacher Ludwig Grebe hierf. mit Luise Dörnbach zu Birkelbach.

Sterbefälle. Am 8. April Sophie Sonneborn geb. Birkelbach zu Schameder, 78 Jahre, 6 Monate, 12 Tage alt. — 19. April der Landwirt Johann Heinrich Weyandt hierf. 70 J., 7 M., 29 T. alt. — 4. Mai Wilhelm Weber hierf. 1 J. 22 T. alt. — 9. Mai Sophie Marburger geb. Völkel hierf. 51 J. 6 M. alt. — 11. Mai Max Moses hierf. 11 M. 20 T. alt. — 15. Mai Karl Wagener hierf. 3 J., 6 M., 19 T. alt. — 15. Mai der Waldarbeiter Wilhelm Althaus zu Benfe 54 J., 11 M., 4 T. alt. – 8. Juni Heinrich Schmidt zu Schameder 1 M. 12 T. alt. — Am 11. Juni todtgeb. Tochter des Bäcker Karl Birkelbach hierselbst.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik finden uns zugehende Artikel Aufnahme, die in sachlicher Weise öffentliche Angelegenheiten besprechen. Die Verantwortung gegenüber dem Publikum übernimmt dabei der betr. Einsender.)

Wie man hört, beabsichtigt die Firma Strack, Teuber und Co. am Weiher eine Badeanstalt zu errichten. Dieses Vorhaben ist dankend anzuerkennen und wird die Firma sicher auf ihre Kosten kommen.

Daß dieses Projekt aber verschiedenen Leuten, nicht allein Jungens, sondern auch Erwachsenen, schon jetzt Berechtigung geben sollte, jeden Abend sich im Adamskostüm am Weiher und anliegendem Bauplatz der Firma zu ergehen und zu baden, daran zweifle ich, oder sollte hierzu — stillschweigende — Erlaubnis gegeben sein?

Dann wäre es doch besser, der Weiherweg würde erst mit Bretterzäunen eingefriedigt; der jetzige Zustand paßt nicht für den Luftkurort Laasphe.

Für die Polizei wäre hier Veranlassuug, einzuschreiten.

X.

Kriegerverein Feudingen.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

findet am

am Sonntag den 23. Juli cr.

in folgender Weise statt:

Samstag den 22. Juli abends 9½ Uhr Zapfenstreich mit Lampions, nachher kameradschaftliches Zusammensein bei dem Wirt Wilh. Müller hierselbst.

Sonntag den 23. Juli, morgens Weckruf; mittags 12½ Uhr Antreten der Kameraden zum Abholen der Vereine zum Festzuge am Vereinslokal (W. Müller.) Nach Ankunft auf dem Festplatze **Konzert,** nachher **Tanzvergnügen.**

Eintrittspreis für Tänzer . . . . . 1 Mk.
„ „ Nichttänzer . . . . 0,50 „

Die Kameraden werden ersucht, sich recht zahlreich an dem Festzuge zu beteiligen.

Der Vorstand.

Zur **Sommerszeit besonders wertvoll ist**

MAGGI's Würze, denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggis Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von

Emil Dürsch in Erndtebrück.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Blousen

von 1,20 Mk. an,
einzelne **Kinder-Höschen** und **Blousen,** ferner eine Partie **Gummi-Hosenträger** für Herren, das Stück 50 Pf.

Auf sämtliche

Strohhüte

gewähre von jetzt ab trotz meiner billigen Preise 15% Rabatt, da dieselben noch in der Saison geräumt sein sollen.

Ferner empfehle eine Partie helle **Sommer-Hosen** so lange der Vorrat reicht, per Stück zu 3 Mk.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**



Auffällige Freßlust

bewirkt M. Brockmanns weltberühmter Futterkalk, Marke B mit dem Zwerg. Regelmäßig ins Futter zu streuen und gut zu vermischen.

Echt zu haben bei

W. Völkel, Feudingen.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 16. Juli, morgens 8 Uhr

Uebung.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten, da nach Schluß der Uebung einige Vereins-Angelegenheiten besprochen werden.

Der Vorstand.

Schieß-Verein  Hirthsgrund.

Sonntag den 16. Juli cr.,
nachmittags 3 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen".

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe. Der Vorstand

Reisekörbe,

viereckig und oval, **Waschkörbe** empfiehlt

Laasphe L. Dresler.

Pyramiden-Fliegenfänger,

das Beste zur Vertilgung der Fliegen, per Stück 10 Pf. zu haben bei

Werner Schäfer,
Bahnhofstr. 14.

Empfehle:
Feinste Schweizer Chocoladen: Cailler, Gala-Peter und **Kohler, Pralinees,** ferner **Leibnitz-Cakes, Tyee-Biscuits, Eiswaffel, gefüllte Schneerollen,** feinste Zugabe zu Eis.

Laasphe. **C. Schröder.**

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

Montag den 17. Juli d. J., vormittags 10 Uhr in Banfe: 1 Kuh (rot).

Versammlung der Käufer beim Wirt Blecher daselbst.

Dienstag den 18. Juli d. J., nachm 2 Uhr ebenfalls in Banfe: 2 Schweine.

Versammlung der Käufer beim Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, den 14. Juli 1905.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Tapeten.

Mein Tapetenlager bietet größte Auswahl hochmoderner Muster zu äußerst billig gestellten Preisen.

Musterkarten von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapezierarbeiten sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle aus meiner Drogerie: **Mottentot, Insektentöter, Naphtalin, Patschouliblätter, Kampfer, Mottentabletten, Salonfliegenfänger, Fliegenhüte, Fliegenleim, Fliegenpapier** zum Fernhalten der Fliegen und Bremsen bei Haustieren, per Fl. 15 und 30 Pf. Zur Viehfütterung Brockmanns Futterkalk, Marke A und B, Bauernfreude, Spratt's Hundekuchen, Kücken- und Geflügel-Fleischfaser.

Laasphe. **L. Hoch.**

Plüß-Staufer-Kitt,

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1905 liegt vom **15. bis 30. Juli** cr. im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, 10. Juli 1905.

Der Magistrat
Koop.

Die Kirchensteuer-Heberolle der **Kirchengemeinde Laasphe** und die Kapellensteuer-Heberolle der **Kapellengemeinde Puderbach** für 1905 liegen vom **14. bis 28. Juli** im Amtszimmer des Rendanten Hartnack zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, 14. Juli 1905.

Das Presbyterium.

Für Präparanden!

Die in der Königlichen Präparanden-Anstalt hierselbst gebräuchlichen **Lehrbücher** sind in den neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden zu Originalpreisen vorrätig.

Gleichzeitig empfehle ich sämtliche hier gebräuchliche **Schreib- und Zeichenutensilien, Hefte** und **Kladden,** sowie eine große Auswahl feiner **Violinen** prima Qualität zu Fabrikpreisen.

Aug. Imgardt,
Buchhandlung und Buchbinderei.

Emil Dürsch, Erndtebrück
„Wittgensteiner Hof"
empfiehlt billige, dauerhafte
Arbeiter-Gamaschen
aus schwarzem Leder mit und ohne Fuß. Wasserdichte **Rucksäcke,** besonders für Waldarbeiter zum Transport von Eßwaren, Kleider 2c. bequemer als die Ledertaschen.
Schultornister, Schultaschen und Tafeln.

Todesanzeige.

Heute früh 7 Uhr wurde mein lieber Mann, unser guter Schwager, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Schreiner

Wilh. Herling

im 63. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Schameder, den 12. Juli 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag vormittags halb 12 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachstehender § der Baupolizei-Verordnung für die Landkreise des Regierungsbezirks Arnsberg wird hiermit in Erinnerung gebracht:

§ 1.

Eine polizeiliche Erlaubnis ist erforderlich:

1) zur Herstellung neuer Gebäude und Kelleranlagen.
2) zur Herstellung oder Veränderung von
   a. Umfassungswänden oder belasteten Innenwänden, Decken, Dächern (mit Ausnahme der Erneuerung von Dächern, welche den Zorschriften des § 24 Nr. 1 bereits entsprechen) Eisenkonstruktionen, Stockwerkstreppen, Licht-, Luft- und Aufzugsschächten, Schornsteinen, Feuerungsanlagen (mit Ausnahme der zum gewöhnlichen Hausgebrauch dienenden;
   b) Trinkbrunnen, Abortanlagen, Düngerstätten, Senkgruben und anderen Abfallbehältern, sowie von Kläranlagen zur Reinigung von Abwässern;
   c) von allen über die Straßenfluchtlinie oder Straßengrenze vortretenden oder auf öffentlichen Straßen und Plätzen befindlichen Anlagen und Bauteilen, von Einfriedigungen an öffentlichen Straßen und Plätzen;
3) zur Veränderung baulicher Anlagen zu solchen Benutzungszwecken, welche besonderen polizeilichen Vorschriften unterstehen. Dies gilt namentlich für die Einrichtung von Räumen, die zum regelmäßigen Aufenthalt von Menschen bestimmt sind (Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer, Werkstätten, Backstuben in Bäckereien. Küchen oder dergleichen) ferner für die Einrichtung von gewerblichen, nicht unter den § 16 der Reichsgewerbeordnung fallenden Betriebsstätten sowie von Lager- und Versammlungsräumen (vergl. § 39 bis 43.)

* * *

Veröffentlicht!

Laasphe, den 10. Juli 1905.

Die Ortspolizeibehörde
Koop.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am **Mittwoch den 19. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen in der Weidelbach an **demselben Tage (19. Juli)** Mittags 1 Uhr;
3. auf den Wiesen im Hof Breitenbach an **demselben Tage (19. Juli)** Nachmittags 4 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Donnerstag den 20. Juli cr.,** Nachmittags 5 Uhr oben im Wabach anfangend;
5. auf den Wiesen zu Augustenhof, Volkholz und Welschengeheu am **Freitag den 21. Juli cr.,** Nachmittags 3 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
6. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Montag den 24. Juli cr.,** Nachmittags 4 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
7. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Dienstag den 25. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr beim Forsthause Ludwigseck anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am **Mittwoch den 26. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Eschelbach und Kalteborn (Hülshöfergrund) am **Donnerstag den 27. Juli cr.,** Vormittags 11 Uhr im Neesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein an **demselben Tage (27. Juli cr.)** Nachmittags 4 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianseck am **Freitag den 28. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr unten im Schlaf'schen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 10. Juli 1905.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Erste Marburger Dampf-Färberei und chem. Wäscherei
von
CHR. HOLLAND,
Steinweg 26—28 Steinweg 26—28.

Färberei und Reinigungs-Anstalt
für
Herren- und Damen-Garderobe
sowie für
Ausstattungsgegenstände jeder Art,
als: Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Teppiche, Federn, Decken etc. etc.
Dekatieren und Plissieren umgehend.
Annahme bei:
Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Schnellste Lieferung. Schnellste Lieferung.

Laaspher Schützenverein.

Das diesjährige
Schützenfest
soll am
Sonntag den 23. u. Montag den 24. Juli cr.
in herkömmlicher Weise gefeiert werden.
Ausführliches Festprogramm folgt in der nächsten Nummer.
Der Vorstand.

Männergesangverein Wiesenbach.
Der Männergsangverein Wiesenbach feiert
am Sonntag den 16. Juli cr.
sein diesjähriges
Sängerfest.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Wegebau-Verding.
Die Anfertigung einer neuen Steindecke auf dem Wege Ludwigseck-Benfe, auf 1270 Meter Länge, soll
Freitag den 21. d. Mts., vormittags 10 Uhr
in der Gastwirtschaft Martin in Erndtebrück öffentlich an den Wenigstfordernden, in zwei Losen, vergeben werden.
Laasphe, den 10. Juli 1905.
Hönemann, Fürstl. Bauführer.

Zuschläger u. Platzarbeiter
gesucht.
Siegen-Sieghütte **L. Koch,**
Kesselschmiede und Gießerei.

Die
Photographische Anstalt von Ernst Eschemann
(früher **Max Stephani**)
in Laasphe
ist vom 1. Mai ab jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Für
Zahnkranke
befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Krombacher Pilsener Bier
stets im Anstich.
Gasthof zum Schloßberg
Franz Roth, Laasphe.

Feinste Siedeier
sind wieder eingetroffen.
Laasphe. *L. Dresler.*

Franz Roth, Laasphe
Schloßstraße 13,
Gasthof zum Schloßberg.
Bureau für alle Rechtsangelegenheiten.
Prozesse, Verträge, Steuerangelegenheiten, Erbteilungen, Testamente, Beitreibung von Forderungen, Raterteilung, Korrespondenzen 2c. 2c.
Bestehen des Geschäfts in Siegen seit 1887.

Verlegte meinen Wohnsitz nach
Weidenau (Sieg)
Untere Friedrichstraße 14/1.
Sprechstunden für Kranke jeder Art in Erndtebrück am Bahnhof jeden Mittwoch von 10—12½ Uhr.
Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.

Einmachbüchsen
mit Klammerverschluß in verschiedenen Größen, sowie
Steinzeugbüchsen
mit Glasdeckel empfiehlt
Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Für Händler!
Der Versandt von **Kirschen** hat seit einigen Tagen begonnen. Tagespreise nach der Kölner und Frankfurter Markthalle ab Lager hier.
Laasphe **Max Rosenbaum.**

Laaspher Schützenverein.

Die verehrlichen Damen von Laasphe werden zu dem am **Freitag den 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr** auf dem Schützenplatze stattfindenden
„Kränzebinden"
hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Laaspher Schützenverein.

Das Feilhalten von Obst und Backwaren außerhalb des Festplatzes während der Schützenfesttage ist nicht gestattet.
Laasphe. **Der Vorstand.**

Kriegerverein Erndtebrück

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser lieber Kamerad, Veteran von 64, 66, 70/71
Wilh. Herling
zu Schameder gestorben ist.
Beerdigung heute (Samstag) halb 12 Uhr in Schameder.
Antreten hierzu 10¼ Uhr bei C. M. Martin. Abmarsch nach Schameder halb 11 Uhr. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Ein schönes, kleines, im Kreise Wittgenstein gelegenes
Landgut
mit Gebäuden, etwa ½ Stunde von Bahnstation entfernt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Die von Schaffner A. Rink innegehabte **Wohnung** ist vom 1. August ab anderweitig zu vermieten.
Laasphe **Karl Schuppert,**
Königstraße.

Teilungshalber bin ich willens, mein in der Wasserstraße Nr. 46 gelegenes
Wohnhaus
mit Scheune und Hofraum aus freier Hand geteilt oder ganz zu verkaufen.
Chr. Duchardt,
Laasphe, Wasserstr. 58.

Suche auf sofort noch einen
Mann
auf Ziegelei gegen hohen Lohn.
Aug. Bröffel,
Ziegelei Steinmetz, Laasphe.

Ich suche auf sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen.
Frau Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Für Küche und Haus suche ich zu Weihnachten zwei
tüchtige Mädchen.
Lohn nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Frau Fr. Huthsteiner,
Hotel zum Bahnhof in Siegen.

Gesucht für ein evang. Haus nach Cöln a. Rh. zu baldmögl. Eintritt ein kräftiges, braves
Mädchen
für alle vorkommende Haus- und Küchenarbeit. Lohn 20 Mk. monatlich und Reisegeld-Vergütung.
Briefl. Off. an **A. B. Heiß,** Cöln a. Rh., Antonsgasse 8.

Gelbe Perle
und **Frührosen** 5 Mark 50 Kilo incl. Sack versendet unter Nachnahme
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Dem Schäfer Ludwig Dickel zu Berghausen ist ein **Schaf** mit schwarzem Kopf, frisch geschoren, in letzter Zeit entlaufen. Abzugeben bei dem Genannten. Wiederbringer erhält Belohnung.

Gottesdienste in Laasphe.
4. Sonntag n. Trin. (16. Juli.)
Vorm. 8 Uhr: fällt aus.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Christenlehre für Jungfrauen.

Hierzu Nr. 29 des Illustr. Familienbl